

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 203.

Mittwoch, den 1. September 1915.

25. Jahrgang.

Im eroberten Offowice.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.)

Offowice, im August.

Als ich gestern einen Tag nach der Räumung der Festung betrat, hat sich noch allenthalben das Bild wüster Zerstörung. Die Hauptwege waren durch starke Aufschüttungsfeldgeschosse schon wieder freigemacht. Munitionskolonnen zogen in langen Sägen ost- und westwärts, um den Anschluß an die schon weit jenseits der Festung stehenden Truppenteile zu erreichen. Auch die Eisenbahnanlagen waren natürlich schon da, um die zerstörten Eisenbahnanlagen wieder herzustellen. Bis dicht an die gesprengte Brücke hatte ich mit einem Materialzug bereits fahren können.

Der Eindruck, den ich beim Betreten der Festung hatte, war überwältigend. Wegen ihrer natürlichen Lage ist Offowice fast unannehmbar. So hatte erst kürzlich auch eine große deutsche Tageszeitung berichtet. Und in der Tat: die Russen hatten hier ein Bollwerk, das sie geradezu meisterhaft eingerichtet hatten. Unmittelbar vor den mit allen Mitteln modernster Festungsbautechnik geschaffenen Forts stießen sich große Sümpfe hin, die durch ein Stauerwerk noch weiter unter Wasser gesetzt waren. Die wenigen Zugangsstraßen, elende Sandwege, waren selbst mit geringen Kräften leicht zu schließen.

Über eine der schnell errichteten Holzbrücken betrat ich die innere Fortlinie.

Die Forts hatten augenscheinlich schon früher unter dem Feuer unserer schweren Geschütze schwer gelitten. So bildet das Fort 2 fast nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Mehrere Meter dicke Eisenbetondecke waren weit durch die Luft geflogen und hatten das Befestigungswerk vollendet. Was nicht durch unser Feuer zerstört war, hatten die Russen kurz vor ihrem Abzuge zu zerstören versucht. Das beweisen die ungeheuren Sprengungen. Immerhin, sie konnten ihr Befestigungswerk nicht in Ruhe vollenden. Wohl sieht man allenthalben auf Spuren furchtbarester Zerstörung, wohl sieht man hier und dort noch rauchende Trümmerhaufen. Handgranaten und Sprengkörper liegen allenthalben umher und mahnen zur Vorsicht. Aber wenn man alles überblickt, so sagt man sich doch, daß die Anlagen verhältnismäßig schnell und leicht wiederhergestellt werden können, als Bollwerk gegen die russische Gefahr. — Im Zentralwerk, das am größten Teil noch unverletzt geblieben ist, fand ich noch Reste von dem Beutegut der Russen nach Ost: Schlittschuhe, Fahrradnadeln, photographische Artikel lagen noch wüst durcheinander.

Stundenlang kann man in der Festung herumgehen. Überall sieht man auf neue Bilder. In einer Stelle steht noch eine ganze Batterie fingerlanger Geschütze: Große Geschütze, mit Blech beschlagen, die ihren „Feuerschlund“ zerschneidend den Himmel richten. So täuschend diese Schreckschilde aus von größerer Entfernung aus aussehen, daß unsere Truppen lassen sich so leicht nicht täuschen. Daß man auch hier sich nicht weiter hat täuschen lassen, zeigt die feindliche Stellung. Von besonderen Einschlägen, die

weitere beizutreiben. Für eine Großmacht wie England gewiß ganz kolossale Opfer, nicht wahr? Wie hätten auch die Mauthelben an der Themse mit ihnen rekonstruiert, wenn die Russen aus Ziel gelangt, durch Galizien nach Schlesien eingebrungen wären und dann halb Deutschland nach ostpreussischem Muster in eine Wüste verwandelt hätten. Dann hätte natürlich England den Löwenanteil an der Siegesbeute für sich in Anspruch genommen. Wie die Dinge aber in Wirklichkeit stehen, muß es sich einstellen noch etwas bescheiden im Hintergrunde halten — so schwer es auch englischen Naturen fallen mag, den Mund nicht immer am weitesten aufzureißen.

Aber die englische Diplomatie — die steht ihren Bundesgenossen nach wie vor mit allen Mitteln zur Verfügung. Italien hat sie gefördert, und auf die Balkanstaaten wird immer noch kräftig gedrückt, um sie allseits der Türkei auf den Hals zu haben. Serbien und Griechenland werden durch Drohnoten eingeschüchtert, und Bulgarien und Rumänien durch Versprechungen umschmeichelt. Die widerwärtigsten Koalitionen sollen zusammengepreßt werden, nur weil man mit eigenen Kräften nicht weiterkommt, oder weil England seine eigenen Machtmittel für höhere Zwecke aufsparen will. Das geht, so lange es gehen mag. Wenn aber aus dem schönen Kranz der Bundesgenossen erst einmal das stolze Blatt herausgerissen und mitteillos zerpfückt worden ist, dann ist der verführerische Reiz dieses künstlichen Gebäudes für immer zerstört. Der berühmte Kreis, in den Deutschland und Österreich-Ungarn nach den Ideen von König Eduard von England eingeschlossen werden sollte, zeigt jetzt im Osten eine gähnende Lücke, die weder durch russische Millionenheere, noch durch botenmäßige Dörfer ausgefüllt werden kann.

Sir Edward Grey scheint bereits eine dunkle Vorahnung von der Entwicklung zu haben, welche die Dinge jetzt nehmen werden. In seiner langatmigen Erwiderung auf die letzte Reichstagsrede unseres Kanzlers sucht er seine Hände rein zu waschen von jeder Mitschuld am Kriege, und er sammelt sogar auch einiges von der Wiederherstellung des Friedens und von den Bedingungen, unter denen er und „seine“ Völker dafür zu haben wären. Herr v. Bethmann Hollweg hat die Wahrheitsliebe dieses englischen Staatsmannes in eine sehr eigenartige Beleuchtung gerückt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß zunächst unsere Feldgrauen Friedensbedingungen schaffen werden, nicht diplomatische Federhelden diesseits oder jenseits des Kanals. In Rußland kann dieser Disput zwischen London und Berlin nur sehr gemilderte Empfindungen auslösen. Wenn jetzt von Frieden geredet würde — was soll da aus Rußland werden? (RK.)

England als Bundesgenosse.

Rückwärts, unaufhaltsam rückwärts geht es im Osten mit den Heeresmassen des Zaren. Jetzt heißt es: Richtung Wien, und der eigentliche Westen des gewaltigen Reiches wird hoffentlich bald ganz und gar von dieser Geißel der Menschheit, den Genferknechten des Moskowitertums gereinigt sein. Sie fühlen es selbst, die Herren Panlawisten in Petersburg und alle ihre willigen Helfer in Kaiserhöfen und Zeitungsstuben, daß sie an einem entscheidenden Wendepunkt des Krieges stehen, und daß die Welt vorläufig vor einer weiteren Ausbreitung der Rosenkranzschiffahrt bewahrt bleiben wird. Mit England im Bunde hatten sie geglaubt, es mit Tod und Teufel aufnehmen zu können — und nun finden sie sich in einer Lage, wie Rußland sie wohl in seiner ganzen Geschichte noch niemals schrecklicher durchlebt hat.

Kein Wunder, daß die russische Gesellschaft auf England nicht gut zu sprechen ist. „Was macht die britische Dreimillionenarmee?“ — Diese Frage schwebt auf aller Lippen, und die unglückliche Hoffnung auf den „Mai“, mit der man in London und Paris sich selbst wie die Bundesbrüder an der Rewa den ganzen schweren Winter hindurch getröstet hatte, sie hat die bittersten Empfindungen in den Gemütern zurückgelassen. Der „tote Punkt im Westen“ hat es nach der allgemeinen Überzeugung der Russen verschuldet, daß ihre Heere sich nutzlos in den Karpaten verbluteten, daß sie aus Galizien vertrieben wurden und schließlich ganz Kongress-Polen, Litauen und Kurland räumen mußten.

Die Engländer haben auf diese schmerzhaften Klagen im Grunde nur die kühle Antwort, daß es ganz in der Ordnung sei, daß Rußland die Hauptlast des Krieges zu tragen habe, denn er sei ja aus seinem Konflikt mit Österreich entstanden. Das klingt verdammt wenig bundesfreundlich, entspricht aber durchaus echt britischer Gemütsverfassung, von der sich nur die Russen eine falsche Vorstellung gebildet hatten, als sie sich durch das Versprechen englischer Waffenhilfe in den Kampf treiben ließen. Im übrigen: ein bißchen mitgeblutet haben ja die Ritzener-Soldaten im Westen schließlich auch, das waren sie schon den französischen und belgischen Bundesgenossen schuldig, auf deren Gebiet sie als Herren schalteten und walteten. Auch an den Dardanellen müssen sie schon ihre Soldatenscharen, vor allem aber ihre kanadisch-australischen Hilfsvölker mit einsehen, denn dort will natürlich England das letzte Wort sprechen, wenn es erst einmal gelungen ist, den Weg nach Konstantinopel freizumachen. Und um die Hauptsache nicht zu vergessen: die britische Admiralität hat auch ein oder das andere Unterseeboot durch die neutralen dänischen Gewässer in die Ostsee durchgeschmuggelt, um der russischen Flotte bei ihren Operationen im baltischen

Die grane frau.

Roman von A. Götter-Greife.

29) Nachdruck verboten.

Stumm gingen sie durch die laien Alleen des Friedhofes, zwischen Grabsteinen und Bopressen. Kurt hätte gern von Paula gesprochen. Aber er war stets sehr zurückhaltend gewesen in seinen Gefühlsäußerungen. Auch jetzt kam es wie Scher über ihn.

Sie bogen um eine Ecke und blieben jäh stehen.

Durch den einsamen, vom fahlen Licht der Spätherbstsonne gelblich durchleuchteten Baumgang kamen zwei Mädchengestalten. Beide waren schwarz gekleidet, beide hatten das Gesicht mit einem so dichten Schleier verhüllt, daß man nicht die Spur der Züge zu erkennen vermochte. Beide trugen Blumen in den Händen. Sie sahen nicht nach der Seite hin, wo die jungen Männer standen, sondern gingen wie in tiefem Sinnen weiter. Das Gewand der Größeren streifte fast Kurts Arm.

Paula rief er in höchstem Erstaunen.

Die Mädchen standen jählings stille. Es war wirklich Paula Linstedt, die jetzt in einer hilflosen Verwirrung vor ihnen stand. Die kleinere, Paula Wille, war schon neben Dagobert. Sie schlug den Schleier nicht zurück, aber ihre Augen glänzten, trotz des dichten Gewebes, zu ihm empor in einer grenzenlosen Eingabe.

Paula Linstedt sagte sich rasch.

„Wir waren bei Papa“, sagte sie leise. — „Das war heute ein furchtbarer Tag für ihn. Er ist krank, Kurt, er ist wie von Sinnen. Er hing unendlich an deinem armen Vater, das muß man glauben, wenn man ihn sieht in seiner Verzweiflung, in seiner Traurigkeit. Wir wollten nicht fort von ihm, aber er litt uns nicht mehr bei sich. Und ich mußte ihm versprechen, Blumen zu kaufen und sie

nach dem Begräbnis, wenn ihr alle fort wäret, auf — auf das frische Grab zu legen.“

Nella fiel ihr ins Wort.

„Es war schrecklich“, sagte sie mit einer Stimme, der man anhöre, daß die Sprecherin eben noch viel geweint hatte. — „Ich war noch nicht bei ihm — aber heute wollte ich Paula um seinen Preis allein gehen lassen. Und dann hier — das Verstecken, bis alles vorüber war — dieses Ausweichen vor allen Menschen, die sehen, diese Angst!“

Paula Linstedt sah zu Boden.

„Nella soll fort“, rief sie zwischen den Zähnen hervor. — „Sag' du es ihr, Dagobert, daß es für sie das Beste ist. Sie geht auf einige Monate zu Tante Luise nach Hermannshaus. Das Kind kann diese Veränderung nicht ertragen.“

Aber Nella Wille lächelte unter Tränen.

„Ich gehe nicht“, sagte sie. — „Wo ihr seid, da bin ich auch. Da will ich bleiben. Immer! Immer!“

Sie sprach ohne alles Pathos, aber ihre Worte gingen zu Herzen.

Kurt sah stumm auf die Blumen in Paulas Händen. Die sandte Heinrich Linstedt? Der Mann, den die gesamte öffentliche Meinung als Mörder seines Vaters bezeichnete?

Ein peinigendes Gefühl befiel ihn, trotzdem er sich klappt dagegen wehrte. Er hätte lieber diese Blumen nicht auf dem Grabe seines Vaters gesehen. Vor wenigen Tagen noch, als Paula in der Morgensonne durch die Reihe der gassenden Diener geführt war, war es ihm als keine allzu schwere Aufgabe erschienen, dem Verdachte der Menge Trost zu bieten. Aber seither waren Tage der Aufregung, des Kummers vergangen. Er war noch zu sehr benommen von den Eindrücken dieser Zeit. Die Lebenden sind mächtig, aber stärker sind die Toten; er spürte dies eben jetzt mit voller Klarheit. Und in demselben Augenblick fühlte er es auch scharf und deutlich: Es gibt Konflikte im Leben des Menschen, welche auch die stärkste Liebe nicht überbrückt. Sie standen vor einem solchen Konflikt. Paula Linstedt sah unverwandt in sein schmal gewordenes Gesicht. Da er aber noch immer nicht sprach, sondern

nur mit einem wehen Blick vor sich hin sah, trat sie nun zurück und schritt rasch davon.

Nella lief ihr nach.

Einige Sekunden lang sahen die Brüder den beiden dunklen Gestalten nach, wie sie hineinschritten in die herbstliche Ode dieses weiten, prunkvollen und doch so unheimlichen Friedhofes. Kurt raffte sich jäh empor. Wie hatte er sie gehen lassen können ohne ein gutes Wort, ohne Trost?

Paula rief er laut.

Aber da bogen sie eben, weit weg von ihm, um eine Ecke und waren seinem Blick verschwunden.

Dagobert ergriff ihn bei der Hand.

„Komm“, sagte er in bestimmtem Tone — „wir müssen heim.“

Kurt Gerhard folgte ihm fast willenlos.

Eine Weile schritten sie stumm dahin. Dann blieb Dagobert plötzlich stehen und sah den Bruder fest an.

„Warum hast du das getan?“ fragte er.

Kurt Gerhard sah ihn eine Sekunde lang wie hilflos an.

„Weil ich auch nur ein Mensch bin“, murmelte er endlich mit unsicherer Stimme. „Weil — weil ich mir mehr zugemutet habe, als ich überwinden kann. Ihr Vater soll unseren Vater erschossen haben! Erschossen! Nein! Ich kann doch nicht darüber hinaus! Ich kann nicht!“

„Er hat ihn aber nicht erschossen!“ entgegnete Dagobert. „Bedenke es doch selbst: Onkel Heinrich — unser Onkel Heinrich! Es ist ja gar nicht wahr, Mensch! Es ist alles bloß ein Zufall, eine furchtbare Verleumdung — aber wahr ist es nicht!“

Kurt Gerhard atmete auf wie befreit. Es war das erste Mal, daß Dagobert ihm als der Gereiftere, Ruhigere erschien. Und konnte, mußte er nicht recht haben?

Fortsetzung folgt.

irgendwie den Schatz aufzuheben, daß unsere Artillerie ihr Feuer nach dieser Stelle zusammengezogen hätte, ist keine Spur vorhanden.

Aus ich gerade wieder die Festung verlassen will, kommen die ersten Häftlinge zurück. Froh, von der russischen Billigkeit und Rücksichtlosigkeit befreit zu sein, kehren sie in die verwüstete Heimat zurück. Viel werden sie nicht vorfinden von ihrer Habe.

Die unheimbare Festung Osowiec ist unser. Sie ist nicht freiwillig geräumt. Unter dem Druck der militärischen Verhältnisse haben die Russen einen ihrer stärksten Stützpunkte preisgegeben, einen Stützpunkt, der eine stete Gefahr für Dispreußen bildete. Durch die Einnahme von Osowiec ist jede Gefahr geschwunden, und diese Tatsache erscheint mir als eine der erfreulichsten Folgen.

Walter Weidenburg. (RK)

Der Krieg.

Im Norden am Dünaberg bei Friedriehstadt und im Süden an der Strupa in Ostgalizien setzen die Russen in dem Borden von neuem heftigen Widerstand entgegen. Auf den übrigen Teilen der gewaltigen Linienfront wurde der Feind überall geworfen oder gab seine Stellungen ohne ernste Gegenwehr auf.

Die Verfolgung der Russen.

Ostlich Grodno 2800, am Muchawiec-Abchnitt 3700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf am dem Brückenkopf südlich von Friedriehstadt ist noch im Gange. — Ostlich des Nemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2800 Gefangene. — Aus der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodno gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Strand des Forstes von Blafskol auf.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erklämpft. Der rechte Flügel der Seeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abchnitt. Feindliche Nachhut wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzegany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strupa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Englands Niederlagen auf Gallipoli.

Am 6. August 50000 Tote und Verwundete.

In Konstantinopel herrschte am 31. August Siegesjubel. Die Stadt prangte im reichsten Flaggenschmuck. Das Hauptquartier hatte einen neuen großen Sieg über die Engländer auf Gallipoli melden können. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Die Engländer verloren in den Kämpfen der letzten drei Tage, die Verwundeten mitgerechnet, mindestens 20 000 Mann. Gefangene erklären sogar, daß diese Ziffer weit zu niedrig gegriffen ist.

Schon am ersten Tage der Landung bei Anaforta hatte der Feind es besonders auf die Höhe Rodza-Schemendach, welche die Stellungen an türkischen rechten Flügel von Ari Burnu beherrscht, abgesehen. Nach schweren Niederlagen ließ er eine Ruhepause eintreten und erneuerte jetzt die Versuche, um nach Anaforta durchzubrechen. Lord Hamilton leitete selbst die letzten Angriffe. Insgesamt hatten die Engländer 100 000 Mann eingesetzt. Sie verloren an den drei Tagen ungefähr 800 Offiziere. Eine Kavalleriedivision unter dem Kommando des Generals v. Longfield wurde völlig aufgerieben. Die Verluste der Engländer betragen seit dem 6. August an Toten und Verwundeten mehr als 50 000 Mann. Die englischen Gefangenen waren über die schweren Niederlagen der russischen Armee vollkommen in Unkenntnis gelassen worden.

„Vor Cische las man's anders.“

London, 31. August.

Auf einen ergößlichen Widerpruch in einem der höchsten englischen Heftblätter macht das Arbeiterorgan „Labour Leader“ aufmerksam. Die „Daily News“ schrieb am 4. August in einer Jahresübersicht des Krieges: Es wird nicht gesehnet, daß die „Lusitania“ Munition an Bord führte, die bei einer Durchsuchung als Baumgut erklärt worden wäre. Es hätten keine Einwände erhoben werden können, wenn ein deutscher Kreuzer sie erbeutet hätte. Ein kurz darauf erschienener Leitartikel der „Daily News“ aber sagte, die Deutschen rechtfertigten das Versetzen mit der erledigten Fabel, daß sie Munition an Bord hatte. — Vielleicht kommen die „Daily News“ demnächst zu der Überzeugung, die „Lusitania“ sei überhaupt kein englischer Dampfer, sondern eine amerikanische Lustjacht gewesen.

Freie Durchfuhr amerikanischer Güter?

Amsterdam, 31. August.

Eine etwas merkwürdig klingende Nachricht übermittelte Reuters aus Washington. Sie lautet:

Der britische Vizekonsul hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß Großbritannien die Durchfuhr gewisser Güter durch das Blockadengebiet, die für Amerika in Österreich-Ungarn und Deutschland besetzt worden sind, zugehen werde.

Folgerichtig müßte man annehmen, daß nun auch umgekehrt für gewisse, in Amerika für Deutschland und Österreich-Ungarn bestellte Güter freie Durchfuhr zugestanden werden müßte. Nach dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung nämlich. Man wird abwarten haben, was die Regierungen der Zentralmächte dazu sagen.

1400 000 Mann.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Die Legende von der Unerschöpflichkeit des russischen Menschenmaterials und der durch sie begründeten Unbegrenzbarkeit der russischen Heere zerfällt vor der scharfen Kritik der Kriegsergebnisse ebenso in alle Winde wie die der unantastbaren Seeherrschaft Englands. Wenn Zahlen beweisen, so hat die deutsche Seeresleitung dieser von unseren Gegnern so sorgsam gepflegten Überlieferung ein grausames Ende bereitet. Und sie beweisen. Klar, in Riesenziffern erschreckend. Ein flammendes Renetel, vor dem der mächtige Bau des russischen Reiches zusammenbricht, wie der Palast Belshazzars.

1 400 000 Mann — so teilt unser Generalstab mit — haben die Russen seit Beginn der deutsch-österreichischen großen Offensive mit dem Durchbruch von Gorlice am 2. Mai verloren. Davon mußten 1 100 000 Mann in die Gefangenenslager wandern, 300 000 Mann sind tot oder verwundet. Die letztere Angabe ist, daß wird in dem Bericht ausdrücklich hervorgehoben, sehr niedrig gegriffen, denn sie rechnet nur mit dem erfahrungsmäßigen Satz von 30 vom Hundert der Gefangenenziffer. Da nun aber die Russen in der ganzen Zeit ihres sogenannten „freiwilligen“ Rückzuges unter dem Druck der ständigen harten Verfolgung nur bestrebt waren, ihre arg zusammengeschmolzene Artillerie fortzubringen und die den Rückzug allein deckende Infanterie ohne deren wirksamen Schutz ließen, so müssen die blutigen Verluste dieser Infanteriemassen ungeheuer gewesen sein und die übliche Durchschnittsziffer weit überschritten haben. Da die Abgänge durch Krankheit nicht mitgerechnet sind, so dürfte sich die Riesenziffer der russischen Mannschafteinbußen noch um einige Hunderttausend erhöhen. Daß im russischen Heere Krankheiten wüsten, zu deren Bekämpfung weder das Arzte- und Pflegepersonal noch die Medikamente und sonstigen sanitätlichen Erfordernisse ausreichen, ist ja allgemein bekannt.

Die ersten Heere, die Rußland unserer Offensive entgegenstellen konnte, sind, so rechnet unser Generalstab nach, vollkommen aufgerieben worden. Sie zählten nicht mehr als 1 400 000 Mann. Rußland mußte, um überhaupt noch Truppen im Felde zu behalten, die in Südrussland für eine Offensive gegen die Türkei bereitgestellten Divisionen heranziehen, diese halb-ausgebildete Mannschaften aus dem Innern Rußlands heranzuführen und aus weniger bedrohten Fronten Mannschaften nach Norden verschieben. Vergebliches Bemühen! Auch diese neu aufgestellten Verbände sind schon in die große Auflösung mit hineingezogen worden. In zwei Gruppen auseinandergerissen, stürzten sie zurück. Stützpunktfestungen, die äußere und innere Sicherungslinie Rußlands, sind gesunken. Mit ebenem Hammer pocht das unabwendbare Schicksal an die Grundmauern des Zarenreiches!

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Wie der deutsche Generalstabsbericht vom 31. August meldet, setzen die Russen der neuen Offensive der verbündeten Armeen in Ostgalizien an der Strupa starken Widerstand entgegen. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier werden dazu folgende Einzelheiten berichtet:

Somit über die Tätigkeit der unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl stehenden Streitkräfte bekanntgegeben wird, besteht diese in der anhaltenden Verfolgung der Russen südlich der Rokitnoskumpfe bis zum Dniestr und in der allgemeinen Offensive. Die hierüber vorliegenden Nachrichten sprechen von heftigen Kämpfen an der ganzen Front, die aber stets mit dem Zurückdrängen des Feindes endigen. Das Rinnthal der Strupa, etwa 60 Kilometer von der ostgalizisch-russischen Grenze entfernt, ist bereits größtenteils erreicht, der Feind darüber hinaus gegen Osten abgedrängt worden. Hier kämpfen die Armeen Potiomkin und Boehm-Ermolli unter Mitwirkung des linken Flügels der Armee Pflanzer. Vor Ruß hat sich die Armee Buballo näher an die Festung herangeschoben.

Wie weiter aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet wird, ist die Rückzugsmöglichkeit der Russen durch die mit mächtiger Wucht einbrechenden Angriffe der Armee Buballo aufs äußerste gefährdet.

General Rußij in Reval.

Man meldet den „Baltischen Nachrichten“: Telegramme aus Reval an die „Nowoje Wremja“ lassen erkennen, daß dort die Verteidigungszone von Petersburg beginnt und daß dort auch General Rußij sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Stadt war teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt worden. Sie ist aber jetzt auf ausdrücklichen Befehl wieder zurückgeführt.

Barbarische Behandlung österreichischer Kriegsgefangener.

Aus Wien wird gemeldet: Der Gefreite Alfred Schlaga und der Infanterie-Hugo Trunk, beide dem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 angehörig, gerieten am 28. Januar beim Durchmarsch in russische Gefangenenslager, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagten aus, daß sie nach Gefangenennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, so daß sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jegliche Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung lebten. Nach der Gefangenennahme wurden Schlaga und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schlaga lief aus der Scheune hinaus und sah, daß der letzte Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Darf Rußland Sonderfrieden schließen?

Berlin, 31. August.

Angelegene russische Blätter sind der ewigen Verschönerungen seitens der Bundesgenossen müde und stellen die nicht misszuverstehende Forderung an Engländer und Franzosen: Entweder ihr gewährt uns Geld und Kriegshilfe oder wir schließen Sonderfrieden! Man darf gespannt sein, wie England die Reizung Rußlands zur Schließung eines Sonderfriedens beantworten wird. Geld- und Waffenhilfe zu leisten, ist leichter gesagt als getan. Allein ob mit oder ohne Geld — Rußland ist an das Abkommen, das den Friedensschluß nur bei allseitiger Zustimmung gestattet, gar nicht mehr gebunden. Denn

England hat, worauf auch die Röm.-Botschaft aufmerksam macht, die Voraussetzungen, unter denen die Verpflichtung ausdrücklich oder stillschweigend nur abgeschlossen werden konnte, durch seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Feind nicht erfüllt.

Englische Umtriebe in der Schweiz.

Bern, 31. August.

Aus anfänglich gänzlich unbekannten Gründen wurde in Kreuzlingen der amerikanische Journalist Oberleutnant Emerson verhaftet. Der Bundesrat beschloß, Emerson aus der Schweiz auszuweisen.

Emerson ist dadurch in letzter Zeit bekanntgeworden, daß er nach Amerika mit großem Freimut die englischen Erfindungen über Greuelthaten der deutschen Soldaten als Schwindel brandmarkte. Auch hielt er mehrere Vorträge in seinem Heimatlande, in denen er der deutschen Sache in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht die schärfste Kritik angedeihen ließ. Der Berner „Bund“ hat nachträglich eine Erklärung für Emersons Verhaftung und Ausweisung. Danach ist den Schritten der Behörden gegen Emerson ein weiterer Auftritt zwischen dem Bundespräsidenten Rotta und dem englischen Gesandten bei der Schweiz vorausgegangen. Man weiß, wie brutal die Engländer ihren Einfluß in manchen neutralen Staaten geltend zu machen wissen. Die Schweiz gehörte diesem unersättlichen Willens nicht dazu. Man darf also auf weitere Aufklärungen in dieser Angelegenheit gespannt sein.

Freiheit der Meere.

Berlin, 31. August.

Während England die unumschränkte Herrschaft auf See behalten will und sich gleichzeitig zum alleinigen Beschützer der kleinen Staaten aufstellt, begegnet es den neutralen Nationen für seine Absichten nur mit geringer Gegenliebe. Unter dem Titel „Freiheit der Meere“ schreibt die „Bayerische Post“: Glaubt England, die Stütze des Bierverbandes, wirklich diese Herrschaft auf See noch längere Zeit halten zu können? In der jetzigen Zeit, wo die Gewalt regiert, ist es sinnlos, an den Rechtsbegriff oder die Hochherzigkeit eines einzelnen Volkes zu appellieren, das Recht auf die Freiheit der Meere sich aber nicht unterdrücken. Schließlich ist es doch nicht zweifellos, wenn viele Völker, große und kleine, nachdrücklich betonen, daß sie gewillt sind, für die Freiheit der See energisch einzutreten.

„Hebe dich hinweg, Abtrünniger!“

Amsterdam, 31. August.

Schwere Anklagen erhebt ein bekannter Jurist gegen den ehemaligen Burenführer und gegenwärtigen südafrikanischen Ministerpräsidenten Louis Botha. Der Professor für südafrikanisches Recht an der hiesigen Universität Bodenhein wirft im „Handelsblatt“ Botha Lügen, Schleichhändler und ähnliche schandvolle Dinge vor.

Zu Beginn des Feldzuges gegen Deutsch-Südwestland so führt Professor Bodenhein aus — hat Botha erklärt, er handle sich nur um die Verteilung der Union, und in keiner Weise gelte es, das Land zu erobern. Er habe einen Eroberungskrieg handelt. Botha hat eine Fälschung vorgenommen, indem er behauptete, die Deutschen seien bei Katoupsad in das Gebiet der Union eingefallen. Botha hatte damals die Karte einfach durch Geographen umschiffen und das im Gebiet von Deutsch-Südwestland liegende Namaland in das Gebiet der Union einschließen lassen. Bodenhein warnt das südafrikanische Volk vor den versöhnungsstrebenden, schmeicheleigenen Reden Bothas, da Botha jetzt, wo der Kampf beginnt, seine Macht behalten wolle, und ruft am Schluß dieser wichtigen Anklage: „Hebe dich hinweg, Abtrünniger! Wir kennen dich nicht mehr. Du und ich, Du nicht mehr. Gehe zu denen, denen Du immer noch den Augen geblieben bist und nach deren Zustimmung Du immer schmachtest. Für uns besteht Du nicht mehr, für uns bist Du tot!“

Peter Carp für die Zentralmächte.

Bukarest, 31. August.

Der hochbetagte ehemalige Ministerpräsident und deutschfreundliche Politiker Peter Carp war kürzlich nahe totgekommen. Nun aber gibt er wieder seinen kräftigsten Lebens. In seinem Organ „Moldawa“ erklärt er sich in fortgesetzten Angriffen gegen die rumänische Regierung, die er beschuldigt, die rumänischen Interessen dem Bierverband verkauft zu haben. Peter Carp beschuldigt eine umfangreiche Propaganda gegen die Regierungspolitik ins Werk zu setzen. Er wird im ganzen Lande Volksversammlungen abhalten, in denen er seine Ansicht verteidigen will, daß nicht Rußland, sondern einzig und allein die Zentralmächte die Selbstständigkeit und Zukunft Rumaniens sichern können. Der alte Löwe wird sicherlich trotz seiner 78 Jahre im Lande Gehör finden, denn neben der Wucht seiner Persönlichkeit wirken seine unbestreitbaren Verdienste um das Aufblühen Rumaniens.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. August. Amtlich wird bekanntgegeben, daß dem Generaladjutanten Admiral von Usedom das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite, dem Generalobersten von Geering, Oberbefehlshaber einer Armee, und dem General der Infanterie von Strang, Führer einer Armeeabteilung, der Orden Pour le mérite verliehen worden ist.

Wien, 31. Aug. Die Russen haben viele hunderte polnische Kinder, die der in Polen und Galizien weit verbreiteten Jugendorganisation angehörten, ins Innere des Reiches verschleppt, um sie als Russen erziehen zu lassen.

Wien, 31. Aug. Die bei Rud geworfenen Russen liegen 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in österreichischen Händen.

Rom, 31. Aug. Der seit 25 Jahren in ständigem Krieg mit der Türkei liegende Scheich Rohamed el Ibrahim verhandelt angeblich mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates im Samen mit der Hauptstadt Sanaa.

Paris, 31. Aug. Dem „Temps“ zufolge wurde das Moratorium für die Versicherungsgeellschaften wiederum um 30 Tage verlängert.

Paris, 31. Aug. Der Scheich der Senussi marschiert an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die mit Geschützen sowie Maschinengewehren ausgerüstet und von türkischen Offizieren befehligt sind, gegen Tripolis. Die italienische Regierung hat Verhandlungen nach der Stadt Tripolis eröffnet.

Paris, 31. Aug. In Dieppe wurden 1800 Pakete deutscher Herkunft, die für Spanien und Portugal bestimmt waren und mit aus Dänemark, Schweden und Norwegen importierten Waren durch Paketboote besetzt wurden, beschlagnahmt.

Paris, 31. Aug. Der französische Ministerrat beschloß sich mit dem wenig befriedigenden Monatsergebnis der Aktionen an den Dardanellen, wo die französischen und Kolonialtruppen ungewöhnlich heftig

... ohne das in einem der drei Sektoren ...
... 31. Aug. Die Stadt Moskau ist mit Ber- ...
... 31. Aug. Die die „Baller Nachrichten“ aus ...
... 31. Aug. Der französische Flieger Gilbert ist ...
... 31. Aug. Die „Times“ melden aus Toronto ...
... 31. Aug. Demnach wird die freiwillige ...
... 31. Aug. Das Kriegsgericht hat den ...
... 31. Aug. Alle im Auslande wohnenden Serben ...

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. August. Der russische Verlust seit dem 2. Mai ...
31. August. Truppen der Seeresgruppe v. Stindenburg ...
31. August. Truppen der Seeresgruppe v. Stindenburg ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Nach Prüfung einer Anzahl Gutachten aus den ihm ...
... 31. Aug. Die Gerstenverwertungsgesellschaft hat mit dem ...
... 31. Aug. Die Gerstenverwertungsgesellschaft hat mit dem ...

... 31. Aug. Die Gerstenverwertungsgesellschaft hat mit dem ...
... 31. Aug. Die Gerstenverwertungsgesellschaft hat mit dem ...
... 31. Aug. Die Gerstenverwertungsgesellschaft hat mit dem ...

Italien.

31. Aug. In der italienischen Eisenindustrie droht ein all- ...
... 31. Aug. In der italienischen Eisenindustrie droht ein all- ...

Großbritannien.

31. Aug. In Finanzkreisen ist man beunruhigt über das Fallen ...
... 31. Aug. In Finanzkreisen ist man beunruhigt über das Fallen ...

Aus In- und Ausland.

Paris, 31. Aug. „Journal“ meldet, daß der Minister ...
... 31. Aug. „Journal“ meldet, daß der Minister ...

Stockholm, 31. Aug. Die schwedische Regierung beschloß ...
... 31. Aug. Die schwedische Regierung beschloß ...

Bukarest, 31. Aug. Aristides Blane, der von der ...
... 31. Aug. Aristides Blane, der von der ...

London, 31. Aug. Der New Yorker Korrespondent des ...
... 31. Aug. Der New Yorker Korrespondent des ...

Lyon, 31. Aug. „Le Petit Republicain“ erhält eine Mel- ...
... 31. Aug. „Le Petit Republicain“ erhält eine Mel- ...

Nah und Fern.

Wie vertrieben Goldstücke hervorgezaubert wurden! ...
... 31. Aug. Wie vertrieben Goldstücke hervorgezaubert wurden! ...

Ein friedlicher Wettbewerb im Kriege. Zur Er- ...
... 31. Aug. Ein friedlicher Wettbewerb im Kriege. Zur Er- ...

Wahnungen für reisende Soldaten sind jetzt auf ...
... 31. Aug. Wahnungen für reisende Soldaten sind jetzt auf ...

Preissteigerung in der Glasindustrie. Die Berliner ...
... 31. Aug. Preissteigerung in der Glasindustrie. Die Berliner ...

Ein 25-jähriger Familienvater. Auf dem Standes- ...
... 31. Aug. Ein 25-jähriger Familienvater. Auf dem Standes- ...

Strafverfahren gegen einen Bürgermeister. Bürger- ...
... 31. Aug. Strafverfahren gegen einen Bürgermeister. Bürger- ...

Kleine Tages-Chronik. Berlin, 31. Aug. In Belkensee wurde ...
... 31. Aug. Kleine Tages-Chronik. Berlin, 31. Aug. In Belkensee wurde ...

Wien, 31. Aug. Der berühmte österreichische Polar- ...
... 31. Aug. Wien, 31. Aug. Der berühmte österreichische Polar- ...

Rom, 31. Aug. Ein Erlass des Reichsverweisers verfügt ...
... 31. Aug. Rom, 31. Aug. Ein Erlass des Reichsverweisers verfügt ...

London, 31. Aug. Der Weizenpreis fiel infolge Ein- ...
... 31. Aug. London, 31. Aug. Der Weizenpreis fiel infolge Ein- ...

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 2. September.

Sonnenaufgang	5 ³²	Monduntergang	8 ¹⁷
Sonnenuntergang	6 ¹⁷	Mondaufgang	9 ²⁴

Vom Weltkrieg 1914.

Feierliche Einbringung erobelter Kanonen und Fahnen ...
... 31. Aug. Feierliche Einbringung erobelter Kanonen und Fahnen ...

1701 Sieg der Österreicher unter Prinz Eugen über die ...
... 31. Aug. 1701 Sieg der Österreicher unter Prinz Eugen über die ...

Bestandsaufnahme für Schlafdecken und Pferdedecken. ...
... 31. Aug. Bestandsaufnahme für Schlafdecken und Pferdedecken. ...

Mit dem 31. August ist eine Bestandsaufnahme für Schlaf- ...
... 31. Aug. Mit dem 31. August ist eine Bestandsaufnahme für Schlaf- ...

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe. Allernächst ...
... 31. Aug. Zeichnet die dritte Kriegsanleihe. Allernächst ...

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ueber Deutschland lagern noch Tiefdruckgebiete, nur ...
... 31. Aug. Ueber Deutschland lagern noch Tiefdruckgebiete, nur ...

Regenhöhe 1,9 Millim.

Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.

Donnerstag (2. Sept.) abend Versammlung bei L. Hammer.

Militär-Verein.

Donnerstag abend Gedächtnisfeier im Vereinslokal.

Bekanntmachung.

Obstversteigerung.

Die gestrige Obstversteigerung ist mit Ausnahme von ...
... 31. Aug. Die gestrige Obstversteigerung ist mit Ausnahme von ...

Bunte Zeitung.

Das reine Gend. Der „Corriere della Sera“ erzählt ...
... 31. Aug. Das reine Gend. Der „Corriere della Sera“ erzählt ...

Kriegerische Mädchennamen in Frankreich. Mit ...
... 31. Aug. Kriegerische Mädchennamen in Frankreich. Mit ...

Giftigen Gase der Fliegerbomben. Das dem ...
... 31. Aug. Giftigen Gase der Fliegerbomben. Das dem ...

Neuestes aus den Witzblättern.

Nachwirkung. In unserem Lazarett verbricht sich alles ...
... 31. Aug. Nachwirkung. In unserem Lazarett verbricht sich alles ...

Regen. Warum haben Sie denn Ihren Gaul ...
... 31. Aug. Regen. Warum haben Sie denn Ihren Gaul ...

Süsse, Süsse! ... Gern schreibt mir Marxbewohner ...
... 31. Aug. Süsse, Süsse! ... Gern schreibt mir Marxbewohner ...

Andere. Sie haben den Klager „Schwein“ genannt. ...
... 31. Aug. Andere. Sie haben den Klager „Schwein“ genannt. ...

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bei Schweinen des Schneidermeisters Jär und des
Malermeyers Kunz ist Maul- und Klauenfeuche aufgetreten.
Die betreffenden Ställe sind gesperrt.
Braubach, 30. Aug. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Preis für die lauerwurmsausen Traubenbeeren ist
auf 15 Pfg. für das Pfund herabgesetzt.
Braubach, 26. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung
werden hierdurch zu der
am Donnerstag, den 2. Sept. 1915, Nachmittags
6.30 Uhr im Rathhause saale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl des Bürgermeisters.
Die Mitglieder des Magistrats werden hiermit zu dieser
Sitzung eingeladen.

Braubach, den 30. August 1915.
Der Stadtverordnetenvorsteher
Först.

Anmeldung zur Landsturm-Rolle.

Die jungen Leute, welche das 17. Lebensjahr vollenden,
und sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, sind
verpflichtet, sich zur Landsturmrolle anzumelden, sofort nachdem
sie das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Die Anmeldung hat auf dem Bürgermeisteramt zu er-
folgen.

Braubach, 21. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Auf den Pachtstücken im Gemeindewalden wuchert wieder
besonders die wilde Melde derart, daß eine Verunkrautung
des ganzen Geländes zu befürchten ist.

Die Besitzer werden deshalb aufgefordert, eine Reinigung
bis zum 2. Sept. vorzunehmen, da nachdem eine Nachschau
stattfindet und die Säuberung auf Kosten der Inhaber statt-
findet.

Braubach, 27. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Kaffee-Ersatzmittel

Als bestes
selbes nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern be-
sonders blutarmen, nervösen, mageren und herkrankten Personen
geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Militär-

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixier Salz,
Entwickler, Tonifizierbad,
Schalen, Copierahmen,
Blickpulver, Blickpatronen
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wiegardt.

Dunkelkammer im Hause.



5 pCt. Deutsche Reichsanleihe. (Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5 pCt. Schuldverschrei-
bungen des Reiches hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar
bis dahin kann auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch
darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
vom Sonnabend, den 4. September an
bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweig-
stellen der Reichsbank mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch
durch Vermittlung

der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftsbank
Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 1.
Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 M. mit Zins-
schein am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der
Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 M.,
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 M.
je 100 M. Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. 3. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere
in Berlin vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; die
Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere
ausgegebenen Depotscheine werden von den Darlehensklassen wie die Wertpapiere selbst befreit.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherung-
gesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungs-
scheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten aus-
gegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das
Ermeßen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf
der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die
Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der
Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. Sept. d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30 pCt. des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Okt. 1915	
20 " " " " " " 24. Nov. 1915	
25 " " " " " " 22. Dez. 1915	
25 " " " " " " 22. Jan. 1916	

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbare Beträge des Nennwerts.
Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungs-
termin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teil-
baren Beträge des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig ge-
wordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	
M. 100 am 24. Nov., M. 100 am 22. Dez., M. 100 am 22. Jan.,	
die Zeichner von M. 200	
M. 100 am 24. Nov., M. 100 am 22. Januar	
die Zeichner von M. 100	
M. 100 am 22. Januar.	

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches werden unter Abzug von 5 pCt.
Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung ge-
nommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5 pCt.
Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. Sept. ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners
verrechnet.

Beispiel: Von dem in 3. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab
bei Zahlung bis zum 30. Sept. Stückzinsen für ein halbes Jahr gleich 2 1/2 pCt., tatsächlich also nur M. 96,50 für Schuld-
am 18. Okt. " " " " " " 162 Tage " 2,25 für Stücke eintragungen
" 24. Nov. " " " " " " 126 Tage " 1,75 " M. 96,75 M. 96,55
für je 100 M. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Zahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzins-
betrag um 25 Pfg.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellt
Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umlauf in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekannt
gegeben wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher
Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

Garantol

—Eier-Konservierungsmittel—
zu haben bei J. Engel.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Feldbüchsen

in verschiedenen Größen zum
Verschießen von Butter, Marme-
lade usw. sowie die passende
Verpackung dazu empfiehlt
Gg. Philipp Cios.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Vollheringe

wieder eingetroffen.
Chr. Wiegardt.

Lauterbirnen

zu verkaufen.
E. Eschenbrenner.

Fusslappen

in schön, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen
Rud. Neuhaus.